



Interventionsstudie zu Förderung von Selbstmanagement bei Rehabilitandinnen und Rehabilitanden in Berufsförderungswerken

Kontakt: kluegel@rehafutur, baumann@iqpr.de

Die zügige Integration in Arbeit nach abschlussinkludierter beruflicher Rehabilitation ist der wichtigste Zielparameter für Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger, Leistungserbringer und –Träger.

Seitens der Leistungserbringer liegen Erforderlichkeiten darin, arbeitsmarktrelevante Inhalte in fortschrittlichen und etablierten Methoden an eine diversitäre Gruppe Leistungsberechtigter zu applizieren und hierbei auch fachübergreifende Qualifizierungsinhalte zu fördern. Auf Seiten der Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger müssen Bereitschaft zu Eigeninitiative, Verantwortungsübernahme und Engagement vorhanden sein, um Entwicklungspotenziale zu nutzen, für sich weiterzuentwickeln und zu realisieren und es muss die Notwendigkeit akzeptiert werden, sich mit fachübergreifenden Inhalten auseinanderzusetzen.

Beide Seiten der Verantwortung wurden mit dem Projekt SelbA (Selbstmanagement, Aktivierung und Integrationserfolg in der beruflichen Rehabilitation) angesprochen: Berufsförderungswerke erhielten ein methodisch und inhaltlich neu konzipiertes Interventionstool inklusive Trainermanual und Arbeitshilfen. Dieses sollte im Rahmen des Projektes im Hinblick auf Zielfindung und Selbstmanagement für den Wiedereintritt in Arbeit, zukünftig aber generisch eingesetzt werden. Rehabilitandinnen und Rehabilitanden konnten sich durch die Teilnahme eine Fähigkeit aneignen, die ihnen für den Übergang in Arbeit sowie für private und gesundheitliche Ziele eine sinnvolle Ergänzung bietet.

Die Studieninterventionen machten sich die wesentlichen Erkenntnisse vorangegangener Arbeiten zunutze, die veränderbare personenbezogene Fähigkeiten und Kompetenzen als wirkungsvoll für einen zeitnahen Übergang in Arbeit nach Abschluss der beruflichen Rehabilitation herausstellen konnten und prüften ihre Wirkung in zwei unterschiedlichen Applikationsformen. Auf Basis der Vorarbeiten ließen sich zusammenfassend vier Faktoren für den Integrationserfolg benennen: Frühzeitiges Bewerbungshandeln (Aktivierung), Aufrechterhaltung und Zielorientierung des Bewerbungshandelns, Erkennen und Nutzen der persönlichen Ressourcen sowie positives Kompetenzerleben. Alle vier Faktoren spielen eine Schlüsselrolle im Selbstmanagementansatz. Die Struktur einer der Interventionen orientierte sich deshalb an dem Konzept der Selbstmanagement-Therapie von Kanfer (1984) u. a. sowie am Züricher Ressourcen Modell (ZRM). Der Umfang der Intervention umfasste ca. 12 Doppelstunden, die Zeiteinteilung konnte hausintern vorgenommen werden.

Zum Nachweis der Wirksamkeit wurde eine Kontrollintervention zu einem vergleichbaren Kontext und Stundenumfang für eine Setting-übliche Vermittlungsmethode konzipiert. An neun BFW wurde dieses prospektive, randomisierte Kontrollgruppendesign mit insgesamt drei Datenerhebungszeitpunkten durchgeführt. Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren Rehabilitanden aus 24-monatigen Qualifizierungsmaßnahmen, die Studiendauer betrug 2,5 Jahre. Um anschließend ein für die Zielgruppe optimales Training zu produzieren, wurden zusätzlich qualitative Erhebungen vorgenommen und schließlich in ein optimiertes Manual integriert.

Die am Selbstmanagement-Ansatz orientierte Intervention erbrachte Vorteile für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer insbesondere hinsichtlich motivationshemmender Faktoren. Sie konnten zudem die wahrgenommene Belastung im Vergleich zur Kontrollintervention reduzieren und das persönliche Selbstgefühl verbessern. Weiterhin zeigten sich bessere Werte im Hinblick auf motivationsförderliche Faktoren, allerdings nicht in allen diesbezüglich erhobenen Skalen. Die Kontrollintervention konnte sich an keiner Stelle als überlegen erweisen. Für das Zielkriterium der beruflichen Integration nach Ende der Rehabilitation kann, wenn auch mit Interpretationsvorsicht, eine Überlegenheit der Rubikon-Intervention gegenüber der Selbstlern-Intervention eingeräumt werden. Diesen Ergebnissen liegt allerdings eine sehr geringe Stichprobenprobengröße zugrunde, weshalb sie unter Vorbehalt betrachtet werden sollten.

In das nun vorliegende Manual wurden sowohl die Anmerkungen der Trainerinnen und Trainer als auch die der Leistungsberechtigten integriert, dennoch wurden Spielräume für flexible Gestaltungen ermöglicht. Die Zusammenarbeiten erwiesen sich als sehr positiv und gewinnbringend; der Maxime, Leistungsberechtigte an Forschungsprojekten zu beteiligen, konnte somit erfolgreich Rechnung getragen werden. Zukünftig kann das Manual überdies in verschiedenen Kontexten der beruflichen Rehabilitation angewendet werden, aber auch ein Einsatz im Vorhinein, beispielsweise im Rahmen der medizinisch beruflich orientierten Rehabilitation oder auch in der Berufsfindung, wäre grundsätzlich möglich.